

23. September: Abends war ich beim Kliver in Freiberg, was ich jetzt schon eine Weile nicht mehr getan hatte. Das Geschäft mit der tollen Fischtheke, den exotischen Gemüsen und Wurzeln ist dabei immer wieder eine Freude. Ergebnis meines Einkaufs: Fresh Yam, Edo/Taro, Chayote, Karella, Juka und Chirimoya. Fast exotisch wirkt auf dem Kassenzettel daneben Rote Beete.

25. September: Das Franck-Areal in Ludwigsburg hatte übers Wochenende geöffnet, das seit seiner Stilllegung Ende 2018 brachliegt. Aus wirtschaftlicher Sicht traurig, denn die Fabrik arbeitete gewinnbringend, doch Nestlé entschied sich für die noch gewinnbringendere Variante in Portugal. Geblieben ist ein großes Industriegelände im Herzen Ludwigsburgs und es gibt noch keinen Plan, wie man es nutzen möchte. Ideen, wie einen Mobilitäts-Hubb gibt es freilich schon. Wir sahen uns das Gelände an, wo man nur in die Erdgeschossbereiche konnte, die von Künstlern ausgeschmückt waren. Ich war erstaunt, wie kleinteilig die Räumlichkeiten waren. Es gibt nur einen richtig großen Raum, wo ein Didschei harte Klänge wummern ließ, vermutlich um dem ganzen einen industriellen Anklang zu geben. Wie schade, dass hier nicht die legendäre Rockfabrik einziehen darf. Das wäre sehr passend in seiner ganzen Charakteristik und perfekt mit den Öffis erreichbar. Da sich auf der Rückseite des Bahnhofs ohnehin ein bisschen Nachtleben breitgemacht hat, wäre diese Ergänzung perfekt gewesen. Gezeigt wurden auch ein paar poppige Animationen, wie das Gelände mal aussehen könnte, mit bunten Fassaden, Türmchen und kleinen Häuschen auf den Bestandsgebäuden. Klar, nur eine Idee, aber eine schöne. Besonders sehenswert ist die Anlage ja nicht, was jenen Teil angeht, den die Stadt Ludwigsburg in ihren Besitz gebracht hat. Den historischen Teil der Fabrikanlagen hat sich rechtzeitig die Firma Sovdwaer gesichert. Sie ist Anbieter von IT- und Organisationslösungen für Heilberufe, Gesundheits- und Fitnessbranchen. Im Fabrikhof gab es die leckeren niederländischen Poffertjes, an denen wir nicht vorbeikamen. Wunderbar. Der Fudtrack wird vom Stuttgarter Café Poffer betrieben, das seit sechs Jahren am Kerner Platz beheimatet und sehr beliebt, wie erfolgreich ist. Ein tolles Etablissement, am Rand von Stuttgart Mitte im Kernerviertel.

Wir setzten unsere Radtour durch Ludwigsburg fort und landeten in Eglosheim, dessen alter Teil ein Kleinod ist. Die alte Kelter, die erhabene liegende Kirche, ein öffentlicher Gemüse und Kräutergarten, der mit Kindern und Jugendlichen angelegt wurde und von diesen auch abgeerntet wird, da war eine Freude fürs Auge. Viele historische Häuser gibt es zu bestaunen. Obwohl ich dort schon früher unterwegs war, sah ich wieder neue Seiten. Von hier aus radelten wir nach Asperg hinüber und endlich, ich hatte es mir schon sooo lange vorgenommen, kehrte ich mal in die Schubartstuben ein. Das Lokal ist Teil der Festung Hohenasperg und in einem Türmchen untergebracht. Das Essen war sehr lecker, allerdings kämpften alle Besucher mit Stechfliegen, die dort auch speisen wollten. Die Viecher kommen mit der Dämmerung, dann hält das Spektakel eine Stunde lang an, bevor, die Vampire sich wieder zurückziehen, ein Phänomen, das ich vor einigen Wochen am Altrhein schon mal miterleben durfte. Das Essen war toll, die Bedienung sehr freundlich. Natürlich genossen wir danach noch die Aussicht auf die Lichter der Region, bevor wir uns mit der S-Bahn nach Ludwigsburg zurückbringen ließen. Doch unternehmenssatt waren wir noch nicht. Wir kehrten noch in die blaue Agave ein, im Bleyle-Areal gelegen, die praktisch für den Anfang unserer Liebe steht. Witzigerweise waren wir seitdem nicht mehr dort gewesen. Das haben wir diesmal mit zwei Kocktails nachgeholt.

26. September: Vier Stunden tummelten wir uns an diesem Tag auf der Ludwigsburger Antikmeile, unterbrochen von einem Cappuccino im Café Ratskeller, wo das Personal

sichtlich überfordert war. Schade um die schöne Atmosphäre. Vielleicht lag es auch am Personalmangel der Branche, aber optimal organisiert war das Miteinander dort auch nicht. Für so etwas habe ich schon beruflich bedingt eine Antenne. Umso schöner war es zwischen den Ständen und wir widerstanden fast allen Verlockungen. Manches ergibt sich auch aus finanziellen oder räumlichen Gründen. Schöne Möbel muss man halt stellen können, für Schmuckleuchter braucht man eine ordentliche Deckenhöhe und die Dicke des Geldbeutels ist eben auch ein Faktor. Eine Armbanduhr, für die ich mich interessiert habe, kostete eineinhalbtausend Euro. Hmmm, ich hatte mit einem Zehntel des Preises gerechnet. So blieb sie an Ort und Stelle.

Abends ging ich wählen, wieder einmal kurz vor Torschluss. Erstaunlich wie viele es mir zu dieser Uhrzeit gleichtaten.

27. September: Zum ersten Mal lagen in Stuttgart die Grünen vor der CDU bei einer Bundestagswahl. Die Partei hat hier einen Lauf. Die meisten Punkte bekamen die Schwarzen wie immer aus den Wohlstandsvierteln der Fildern und teils in den oberen Neckarstadtteilen. Bis auf den Bezirk Mühlhausen mit seinen Trabantenstädten, lag die AfD überall im einstelligen Bereich und damit komplett unter dem Bundesdurchschnitt. Die Rattenfängerei findet in dieser Kulturstadt nicht den richtigen Nährboden. Sehr schön! Auch in Berlin ist sie abgeschmiert, weil man auch dort die Vorzüge eines vielseitigen Lebens kennt. Dass sie aber in MeckPomm so toll abschneidet, wo ein Teil ihrer Themen fast gar nicht stattfindet, und als würde sie die Strukturschwächen in der Pampa beheben, da fällt mir nicht viel dazu ein. Tja, das geht nun aber wirklich zu weit über die Stuttgarter Grenzen hinaus. Es freut mich aber, dass die SPD wiederauferstanden ist, denn ich halte sie für die politische Statik für sehr wichtig. Ob sie nun politisch zum Zug kommt, ist eine andere Frage.

28. September: Ich musste verwandtschaftsbedingt nochmal zu Conrad für eine Abholung. Die ohnehin traurige Schließungszeit von 18.00 Uhr unterstrich der Türsteher, indem er bereits zehn vor sechs die Rolltreppe sperrte. Er verwies mich auf den Aufzug. Seitdem Rossman im Obergeschoss ausgezogen ist, bestimmt der Elektroladen, wann hier gerolltreppt wird und wann nicht. Etwas traurig irgendwie. Öffnungszeit heißt eigentlich, dass man so lange noch in einen Laden darf. Hier sollte es einem zumindest erschwert werden, obwohl in der Bude nichts los war.

Mit dem Paket drehte ich doch noch eine große Runde durch die Innenstadt. An der Freitreppe des ehemaligen Posthochhauses in der Lautenschlagerstraße fand sich eine Absperrung die vor dem Betreten warnte. Meine Güte, woanders kann man auch bis zur Haustüre laufen. Das Entree des Gebäudes, in dem ich einst meine Lehre machte, wirkt irgendwie verlassen, zumindest weitgehend. Es gibt keine Schilder mehr, wer hier eigentlich residiert, andererseits sah man ein Büro mit frischen Pflanzen. Laut Onlalinkarte sind hier die DB Fernverkehr AG und das Kultusministerium ansässig. Ein Stückchen weiter warb der Laden COCO-MAT mit Holzfahrrädern auf dem Gehweg. Die sehen wirklich irrwitzig aus und treten den Begriff des Drahtesel mit Füßen. Nun wenigstens ist diese Tierart wenigstens nicht vom Aussterben bedroht. Interessant fand ich Exponate ohne Licht. Ist das erlaubt? Auch sah ich bei keinem eine Gangschaltung, was mir nicht sehr tauglich in Stuttgart erscheint. Traurig ist der Bauzaun um den Palast der Republik, um den Zugang zu kanalisieren. Wenn man bedenkt, das man in vielen anderen Lokalen der Stadt einfach hinlaufen und hinsitzen kann, wäre es an der Zeit, hier auch wieder eine Durchlässigkeit zu schaffen. Das Restaurant Thai-Corner am Ende der Friedrichstraße hat

auf „unbestimmte Zeit“ geschlossen. Auf dem Infozettel am Fenster betont man, es läge nicht an Corona. Na dann .... Anschließend ging es auf eine Besorgung zum Wittwer. Er hat ab sofort wieder bis 20.00 Uhr offen. Das tut der Königstraße gut, ist er doch noch immer ein Magnet. Der Zugang über den kleinen Schlossplatz ist gerade durch das Genussplätzle stark eingeschränkt. Auch hier hat man Grenzen gezogen, wenn auch nur in Form von Schnüren. Zumindest an Tagen wie diesen, wo hier nichts stattfindet, könnte man den Platz ja durchlässiger gestalten.

Auf dem Schlossplatz hörte ich Parolen einer Pro-Uterus-Demonstration. Rund 30 Leute waren anwesend, meist Frauen. Es war ein wirres Durcheinander aus Selbstbestimmung bei der Abtreibung, der Unabhängigkeit von Männern und Kampf dem Kapitalismus. Was der Kapitalismus mit der Gebärmutter zu tun hat, wollte sich mir nicht erschließen.

Weiter ging es mit dem Paket unterm Arm. Irgendwie kam mir das Basta für ein Abendessen in den Sinn, da ich gerade meinen zweiten Schorlau-Roman lese, doch im Akademiegarten spürte ich Neugier auf die Landesbibliothek. Ich überquerte die Adenauerstraße und bewunderte das Grau(en) vor dem Staatsarchiv. Da ist eine Rampe, die ins Nichts führt, einfach mit einem Zaun unzugänglich gemacht. Dort wo sie mal in einen Steg übergang, zeigt sich die offene Wunde einer Betonamputation. Ich fragte mich, ob hier nicht die Chance für einen schöneren Vorbau läge. Der triste Klotz könnte es gut gebrauchen. Ein lockerer Kolonnadenbau und ein Anstrich des Bestandsgebäudes, das täte der ganzen Umgebung gut. Schön ist, dass der Gehweg Zwischen Müller- und Charlottenplatz auf dieser Seite wieder durchgängig ist. Der neue LaBi-Trakt ist architektonisch besonders an dieser Stelle eine Wohltat. Allerdings hat man auch hier nackten Beton als Fassade gewählt, welcher aber dankbarerweise fast schon gegen weiß tendiert. Beim Blick ins Rund dachte ich mir „Drei Farben: Grau“, frei nach der Filmtrilogie von Krzysztof Kieślowski, der die Filme „Drei Farben: Blau“, „Drei Farben: Weiß“ und „Drei Farben: Rot“ schuf. Von rechts nach links: das verwittert-hässliche Hauptstaatsarchiv, dann das normal-graue Hauptgebäude der Landesbibliothek und eben der hellgraue Neubau. Schade, dass man an dieser Straße regelmäßig Farbe vergessen hat anzubringen, wie auch am nahen Kulissengebäude. Das schreckt eher ab, anstatt neugierig zu machen. Rund um die Bibliothek sieht es auch ein Jahr nach der Eröffnung immer noch wüst aus. Der Vorplatz will einfach nicht fertig werden. Hinter dem Bau ist es noch schlimmer, denn da türmen sich Pflaster- und Erdhäufen. Da kann man bezüglich der Baumaßnahmen nur auf einen milden Winter hoffen, damit sich vielleicht im Frühjahr die ersten begehbaren Flächen auf-tun.

Wieder kam mir Schorlau in den Sinn, da im Roman gerade auch die gute alte Gaststätte Becher vorkam. Ja, nun wusste ich, wo ich einkehren wollte: also einmal die schöne Hochschule umrundet und die Urbanstraße voran, wo einst der Startschuss meiner Ausbildung fiel. Heute ist das unattraktive Gebäude ein Abgeordnetenhaus und auch die Landtagsverwaltung ist hier beherbergt. Dann stand ich vor dem ersehnten Lokal, doch er sah unbelebt aus. Kein Wunder: Dienstag ist Ruhetag. Pech gehabt. Der Hunger trieb mich nun in die Gegenrichtung. Und, der Abend war noch lau, ich kehrte ins La Piazza ein. Innen finde ich den Laden unschön und etwas zu nüchtern. Aber draußen auf dem Allianz-Plätzle zu sitzen, das hat was. Hier war schon öfters Endstation für mich. Eine Pizza, ein durstlöschendes Getränk und schon schwebte der Begriff Häppi End über dem auslaufenden Stadtbummel. Diesmal kam noch ein wunderbarer Barbera hinzu. Die Pizza ist nach wie vor fantastisch. Nebenbei las ich Zeitung und die Volksablehnungen der Tübinger Stadtbahn und des Gewerbegebiets Hungerberg in der Quasi-Großstadt Kirchheim-Nürtin-

gen zogen mich in ihren Bann. Schade, denn hier geht es um Zukunft, aber manche denken offenbar nur: „Mir geht es gut, ich brauch das nicht“. Schade, denn gefühlt sind wir eine Ablehnungsgesellschaft geworden. Olympische Spiele? Da wäre man früher stolz drauf gewesen, heute ist das in Deutschland nicht mehr durchzubekommen. Nationalpark Schwarzwald? Was war das für ein Aufstand und heute machen jene, die ihn vehement abgelehnt haben, zum Beispiel die Gemeinde Baiersbrunn, am meisten Werbung damit. Nun, zurück nach Stuttgart, denn auch dort gab es eine Ablehnung, nämlich jene gegen den sympathischen Trainer Ramon Gehrman, denn die Kickers haben in an die Luft gesetzt. Und das jetzt schon im September, obwohl er zweimal spielstarke Mannschaften geschaffen hat, leider aber beide Male an den Loggdauns scheiterte. Er hätte schon noch ein paar Wochen verdient gehabt. Da fällt mir ein, der VfB hat für seine Verhältnis auch schon recht lange den gleichen Trainer. Es wäre mal wieder an der Zeit für einen Rauswurf, den darin sind sich die Roten und Blauen immer sehr ähnlich gewesen. Nur Schalke hat unter den Erstligisten mehr Übungsleiter entlassen.

29. September: Traurig steht es da, einsam und leer, das Fronthaus des einstigen Kommunistenblocks in Zuffenhausen. Wie eilig hatte man es, die schönen Häuser niederzumachen und nun passiert schon lange nichts mehr. Die Brache ist mit schwarzer Folie bedeckt, als trüge das Gelände Trauer.

Traurig ist gewissermaßen auch die Sanierung der Schleuse in Oberesslingen. Es ist ein Bauexperiment unter laufendem Betrieb. Eine tolle Ingenieursleistung. Traurig jedoch, dass man, wie schon bei der Sanierung in Aldingen, nicht gleich auf das neue 130-Meter-Maß ausbaut, was ja bis 2050 auf dem Neckar durchgehend passiert sein soll. Sehr schade, dass man die Chance nicht am Kragen packt. Klar, zuerst ist die Etappe Mannheim - Heilbronn angedacht, da Heilbronn ja auch einen größeren Hafen hat. Eine Schleuse baut man aber für Jahrzehnte und so saniert man nun, um die dann noch recht gut intakte Schleuse irgendwann wiederum unter Bau zu nehmen.

Kaum vergehen zwei Wochen, ohne Zusammenstöße mit Kraftfahrzeugen und Stadtbahnen. Gefühlt zu 90 Prozent sind es illegale Linksabbieger. Ich verstehe das nicht, denn wenn ich schon rechtswidrig abbiege, gebe ich doch erst recht Acht. Zuletzt waren es wieder Fahrer von Transporten und einem LKW. Hei Leute, das sind Profis, die ihre fahrenden Kästen durch alle möglichen Engpässe steuern. Wie können die eine riesige Stadtbahn übersehen, zumal noch ein gelbe?

30. September: Fast kein Busfahrer will mehr den Ausweis elektronisch eingelesen haben. Die meisten begnügen sich mit einem Blick auf die Polygo-Karte, obwohl man darauf nichts über deren Gültigkeit erkennen kann. Gut, ist mir recht, denn ich weiß ja, dass ich bezahlt habe. Busfahrer haben es ohnehin nicht leicht und dass die privaten kürzlich gestreikt haben, ist nachvollziehbar. Die Arbeitgeber knapsen ihnen so viele Minuten vom Lohn ab, wie es irgend nur geht. Standzeiten werden nicht angerechnet, Zulagenzeiten versucht man kleinzurechnen, ein trauriger Zustand. Es gab vereinzelt Kritik, dass man gerade zum Schulbeginn streikt, wo doch viele Schüler gerne fahren würden. Aber wann wäre denn der richtige Streikzeitpunkt? Im Oktober oder November, wenn die Bildungsbemühten Klassenarbeiten/Klausuren schreiben? Streik hat für die Leidenden nie den richtigen Zeitpunkt, aber er ist legitim und muss halt auch wehtun. Man sieht meistens nur diejenigen, die die Arbeit niederlegen, dass sich aber die Arbeitnehmerseite überfälligen Veränderungen versperret ist eben auch Teil der Wahrheit. Zuletzt gab es Klagen seitens der Stadtbahnfahrer, wegen harscher Dienstzeiten. Dass man Schwierigkeiten hat,

neue Fahrer zu gewinnen, läge nicht unbedingt am Geld, sondern eher an den Arbeitsbedingungen. Wenn die Öffis attraktiver werden sollen, braucht man nicht nur engere Taktzeiten, sondern eben auch attraktive Arbeitsplätze.

Am späten Nachmittag war ich zuerst im Süden, dann in der Mitte unterwegs. Diesmal hatte ich kein Paket bei mir, sondern anfangs eine große pralle Tüte. Beim Umstieg am Charlottenplatz sah ich vor der SSB-Filiale eine lange Schlange. Das sieht man immer wieder zu Beginn von September und Oktober, vermutlich wegen Beginn von Ausbildungen und Semestern. Interessant, wo man doch heute alle Informationen online beziehen kann, alles mögliche abbuchbar und auf dem Händi nachweisbar ist. Scheinbar gibt es aber noch immer genug junge Leute, die eine persönliche Beratung vorziehen. Das gefällt mir, zumal in Zeiten, wo viele Sörwisstellen geschlossen werden. Dazu gehören im Übrigen auch Bank- und Postfilialen. Am Bihlplatz verließ ich die Bahn, wo ich in der Nähe Post einzuwerfen hatte. Dann bummelte ich gemütlich in Richtung Schöttleplatz. Dort wo sich einst ein hässlicher Block mit Schlecker-Filiale befand, sieht es aus wie in einem Steinbruch. Der anvisierte Bau exklusiver Wohnungen scheint irgendwie ins Stocken geraten zu sein. Selbst kleinste Projekte scheinen in der Schwabenhauptstadt schwer umsetzbar zu sein. Sechs miteinander verbundene Gebäude entstehen hier über eine Hangstufe hinweg. Die Architektur ist human, aber laut Animation schon wieder durchweg weiß. Farbe, verschenkt in dieser Stadt bitte Farbe! Der Block sollte im Frühjahr begonnen und nächsten Jahr bezugsfertig werden. Also: Hopp!

Ein Schritt weiter gibt es in der Nachbarschaft zum Fiaker einen westafrikanischen Halbimbiss. Den habe ich mir sofort abgespeichert. Sieht sehr sympathisch aus. Es folgten indische und türkische Gerüche, in einem Viertel, das mal für seine schwäbischen Lokale bekannt war. Gutes Essen ist heute halt sehr vielseitig und ein paar schwäbische Lokale gibt's ja zum Glück noch. Am Schöttle-Platz waren wieder die Kugelspieler zu Gange. Es gibt, glaube ich, nirgends sonst in der Stadt ein so frequentiertes Boulefeld, wie hier. Macht immer wieder Spaß, zuzuschauen. Zum ersten Mal sah ich auch die rund hundertjährige Kneipe Sakristei nach ihrer Wiedereröffnung. Schön, dass die Ecke hinter der Matthäuskirche wieder belebt ist. Dafür hat die Hans-im-Glück-Filiale im oberen Heusteigviertel „bis auf weiteres“ geschlossen. Vor der Pandemie schwebte der Hans überall im Glück, und jetzt? Kein Personal? Beim Fangelsbachfriedhof befindet sich mein Schuhmacher Markus Loidl. Den kann ich nur empfehlen. Hier wurde ich nun meine schwere Last los, eine Tasche mit reparaturbedürftigen Schuhen. Ein Stück weiter brummte mein Magen so laut, dass ich ein anvisiertes Ziel in der Olgatsraße zu erreichen nicht mehr im Stande war. Dafür landete ich in der kleinen Paninoteca am Weißenburgplätzle und fütterte gemütlich meine lechzenden Verdauungsorgane. Danach lief und schaute es sich wieder leichter. Dann habe ich noch Post in der Schlosserstraße abzugeben. So entdeckte ich in der Christophstraße ein persisches Lebensmittelgeschäft, das mich ansprach und das ich sofort abgespeicherte. Weiter ging es Richtung Königstraße, die mich mit dem neuen Lego-Laden empfing. Kann man in dieser Position von ein paar Bausteinen leben? Mal sehen. Dann entdeckte ich das Brillengeschäft Mister Spex, gegenüber Fielmann, Pro Optik und Apollo. Vor vielen Jahren war die obere Königstraße noch Stuttgarts Schuhmeile, nun ist es der Sammelpunkt der Optiker, zumal Müller Welt und Conta Optik hier auch noch Kontaktlinsen verkaufen. Die letzten beiden sind Stuttgarter Unternehmen, Pro Optik ist unserer Region ansässig. Ich sehe hier immer noch die einstigen Schuhauslagen vor mir und ich war damals Stammkunde von Tack. Nun es gibt noch Deichmann, Görtz und Grau in der Innenstadt, die mir spontan einfallen. Die reinen Sportschuhläden lasse ich hier mal weg. Immerhin sind noch die Juweliere Kutter, Christ und Pandora da. Da ich im Auftrag auf

der Suche nach einem Silberkettchen war, überlegte ich wohin. Erst mal zu Kutter, da einheimisch, aber der handelt nur mit Gold. Immerhin ließ er mich noch rein, obwohl er seit ein paar Minuten schon geschlossen hatte. Auch bei den andern wurde ich nichts, da mein Wunsch zu speziell war.

Ecke Schulstraße ist seit Monaten Leerstand in der einstigen Sportarena. Es soll Stand letztem Jahr abgerissen werden. Es wäre nicht zu schade darum, allerdings auch wieder eine schmerzliche Baustelle in der Kö. Ich bummelte die Schulstraße hinunter und die Hiraschstraße zurück. Beide zeigten sich nach 19.00 Uhr mausetot. Dafür sah ich jetzt mal die neue Brezeltreppe am Hirschbuckel. Der öde Korridor ist damit aufgewertet. Immer wieder fasziniert mich die Stelle des abgerissenen Kaufhof-Flügels, was plötzlich Dinge ganz nah zusammen gebracht hast, die früher gefühlt weit auseinander lagen. Plötzlich ist das Café Weiß dem Hegelhaus gegenüber. In beiden Gebäude wurde wohl schon viel sinniert. Immer noch ein Magnet in der Eberhardstraße, daran hat sich nicht geändert, ist das Marshall Matt.

1. Oktober: Nach einem exotischen Essen bei mir zu Hause, spazierten wir noch zum Neckar hinunter, eine mal kurz stockdunkle Strecke. Da musste ich schon für mehrere Begleiterinnen den Beschützer spielen. Hell und lebendig war es am unteren Ende im Riverhouse. Da war auf der Strandterrasse einiges los, vermutlich eine geschlossene Gesellschaft. Öffentlich ist es immer nur sonntags, wie ich mich zu Hause noch mal am PC versicherte. Ansonsten ist das echt verwirrend, da es drei Bereiche gibt: Riverhouse, Riverbeach und Riverview. Auch letzteres war beleuchtet, schräg oberhalb der Zaiserei liegend, ebenfalls nur für geschlossenen Gesellschaften. Schade, denn ich hoffte immer dass der attraktive Ort zumindest am kompletten Wochenende irgendwann für die Allgemeinheit geöffnet würde, aber offensichtlich funktioniert dieses Geschäftsmodell so wie es ist. Am Samstag ist als zusätzliche Einnahmequelle zudem der kleine Imbiss-Kiosk geöffnet. Wir hielten uns am anderen Ufer flussabwärts. An der Hofener Schleuse sind die Bootsstege fast durchgehend belegt, was für den langen Spätsommer spricht. Hier atmet Stuttgart noch ein bisschen „Stadt am Fluss“. Weiter ging es durch die Gassen von Althofen, was immer wieder ein Vergnügen ist. Dann sah ich mir zum ersten Mal seit seiner Fertigstellung den Kelterplatz an. Er ist alles in allem recht gut gelungen. Könnte aber nochmal gut zwei, drei größere Bäume als Schattenspender vertragen. Gefühlt fehlt ihm auch eine schöne Statue als Mitte oder ein auf alt gemachter Brunnen. Schön ist der helle Belag, der Fuß- und Fahrbahnbereich einbindet und den Platz somit größer erscheinen lässt. Wir spazierten zur Haltestelle Hofen und machten einen Stadtbahnsprung zur Rosensteinbrücke. Dort lockten uns heiße Diskoklänge. Die kamen von der MS Bad Cannstatt, dem einstigen Küchenschiff der weißen Flotte. Dort verwurzelte ein Didschei rhythmische Klänge von 90er-Hits. Plötzlich kam eine ganze Trachtschar herbei, gewissermaßen aus dem Nichts. Ich kann nur vermuten, dass sie vom Partyfloß kam. Einige Jüngere gingen nun in Richtung Hammermusik, die Älteren zerstreuten sich zu den verschiedenen Öffis. Ich freute mich vor allem darüber, dass die Flotte wieder lebt.



Will da überhaupt jemand freiwillig rein?



Neues Schloss vernagelt?



Es war einmal ein Steg



Drei Farben grau und etwas Wüste



Abgeordnetenhaus II



Balkonräume im Allianzareal



„Steinbruch“ Böblinger Straße



20 Meter Fußgängerzone. Grandios!